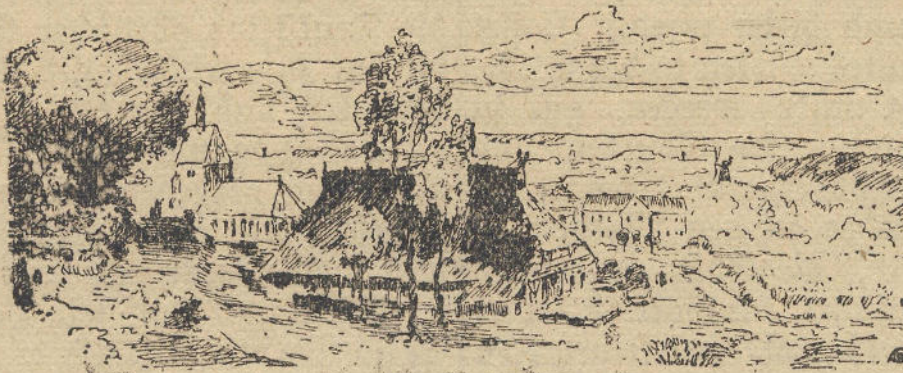


Der Inspektions Bote.



Der Bote erscheint Mitte jed. Monats. Haltegebühr freibleibend.



Bestellungen nehmen die Geistlichen u. Lehrer sowie die Post entgegen.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Looße-Bruchhausen. Redaktionschluß am 6. jeden Monats.

Verlag: Postscheckkonto: Hannover 6241, Superintendent Hahn-Bilsen.

Druck: Buchdruckerei G. Riffenbrügge (Inh.: Adolf Arends), Bilsen, Fernsprecher 109.

18. Jahrgang.

September 1923.

Nummer 9.

Zu seiner Zeit.



Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören. Gal. 6, 9.

War das ein fröhliches Ernten in diesen Tagen! Wochenlang sorgten und sagten die Leute: wir kommen nicht vorwärts, es will nicht recht wachsen, wir können nicht mähen, Kälte und Nässe halten alles zurück, was soll nun werden? Wie waren die Menschen in der unfreundlichen Zeit so unfroh! Und dann sandte Gott seine Sonne, und plötzlich war alles ganz anders. Da lag das Gras in dicken Schwaden, da tummelten sich die Menschen fröhlich, als ginge es zum Fest, da duftete das herrliche Heu, da schwankten die hohen Fuder und der Heuboden füllte sich wie faum je. Da war das Ernten keine Last, sondern eine Lust und ein froh Geschäft.

So haben wir es erlebt. Und es soll uns eine Hilfe sein für unser Leben im Reich Gottes. Immer wieder, wenn wir in unserm Wollen und Wirken gehindert sind, wenn es anders kommt als wir denken, so sind wir voll Sorge und trüber Gedanken. Das ist unsere so hart

durch das Irdische gebundene Menschen- natur; unfrei und unfroh. Bald sind wir verzagt und müde, geben das Glauben, Hoffen und Lieben auf, verlieren Lust und Kräfte zum guten Wirken, meinen es sei alles vergeblich und brächte weder Frucht noch Freudenernte. Das hat die Bibel immer wieder an Menschenherzen gesehen. Darum sagt sie: „Zu seiner Zeit.“ Wir möchten immer gern, es soll sich alles nach unserer Uhr richten. Das große Welt- geschehen, das Walten des Allmächtigen soll sich nach unseren Plänen und Gedanken richten. Wenn sie es nicht tun, sind wir ungehalten und ungeduldig, vielleicht fahren wir hastig zu, wollen es mit Gewalt schaffen, was uns doch verwehrt ist. Das ist verkehrte Art, zum Mißerfolg verurteilt.

„Zu seiner Zeit.“ Wenn es so weit ist, wenn Gott alles in der Stille bereitet hat, wenn die Dinge reif sind, dann ist die Zeit da. Dann geht es wie von selber, dann kommt die Fülle. Dann werden wir ernten, dann kommt das Reich Gottes mit seinem Reichtum, und wir erleben Freude über Freude, und wir ernten ohne Aufhören.

Wir sitzen mit vielen Dingen, die unser Herz bewegen, da, wie der Landmann mit seinem Gras neulich bei Kälte und Nässe, und es steigen böse Gedanken auf. Behüten wir unser Herz, daß es nicht verzagt und bitter werde! Lasset uns fröhlich Gutes wirken in der Stille, laßt uns nicht müde werden, gut zu sein und zu reden im Glauben und Hoffen — und ob es währt bis in die Nacht und wieder an den Morgen — „zu seiner Zeit“, die Gott auserkieset, die Gott heraufführt, die Gott in seiner reichen Gnade segnet, zu seiner Zeit werden wir ernten, ernten ohne Aufhören, bis in die Ewigkeit. B.

Ein heimatlicher Missionsmann.

Pastor Johann Gottfried Depke.

Nach der Lebensbeschreibung von
G. Haccius, Hermannsburg 1899

Den Winter über blieb Depke noch in Wechold, um vor allem den Konfirmanden-Unterricht erst noch vollenden und seine kleine Herde dem Herrn zuführen zu können. Sein letzter Sonntag daselbst nach einer reichgesegneten Passionszeit und einem freudenreichen Ostersfest war der Konfirmationssonntag Quasimodogeniti. Ein Glied seiner Gemeinde schrieb mir schlicht und treuherzig darüber:

„Geliebt wurde Pastor Depke von Alt und Jung. Deshalb blieben auch wenige Augen trocken, als er seine Abschiedspredigt am Sonntag nach Ostern hielt über Kol. 2, 6—8: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in Ihm und seid gewurzelt und erbauet in Ihm und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar. Sehet zu, daß euch niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt Sagen und nicht nach Christo.“

Wir feiern Abschied und Konfirmation:

- 1) mit Loben und Danken gegen Gott,
- 2) mit Buße und Beugung vor Gott,
- 3) mit dem Gelübde: ich will treuer

werden.

Er sagte damals: „In diesen Tagen mußte ich mir immer wieder sagen: Womit soll ich Dich wohl loben? Denn zu beiden Seiten des Lebensweges stehen die Denksteine göttlicher Gnade. Herr, ich bin zu geringe aller Deiner Barmherzigkeit und Treue.“

Er hat dann auch noch, die Gemeinde möge ihm vergeben, wo er nicht so treu gewesen, wie er es hätte sein müssen, und sagte: wenn er daran dächte, hätte er Mühe und Not, sein Herz zu stillen. Er scheide von uns als ein armer, aber das halte er fest, als ein begnadigter Sünder. Er hat die Gemeinde, für ihn zu beten, er wolle auch für sie beten. „Scheiden und Meiden tut weh, und wenn wir uns nicht mehr so oft sehen, wenn wir uns dann nur vor Gottes Angesicht sehen!“ In etwas lobte er die Gemeinde, tabelte aber auch ernst, daß bei den Bessern und Besten der Herzschlag inniger, warmer Jesuliebe so wenig zu spüren. — Man konnte nicht anders, als sich solche Demut wünschen, wie Herr Pastor Depke besaß, und zu bitten um wahre Jesuliebe.“

Fast die ganze Gemeinde ist dann noch einmal bei ihrem lieben Hirten zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gegangen. Der Gesangverein und der Posaunenchor versammelten sich am Dienstag Abend zu einer herzbeweglichen Abschiedsfeier. Dann zog er fort und trat in seinen neuen, schweren Beruf hinein. Von Hermannsburg aus schrieb er in einem Brief an einen Freund und Kirchenvorsteher als Segenswunsch für seine bisherige Gemeinde: Christus hat geliebt die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf das Er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß Er sie ihm selbst darstellte, eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich.“ Das mögen die Gemeinden in Wechold und Magelsen niemals vergessen! (Schluß).

Vom Menschenbruder *

Das eine Wörtlein „Unser“ im Gebet wirft unser Leben über den Haufen! Gott will nicht mein Vater allein sein, sondern unser aller Vater! Man kann nicht seine Seele pflegen, seine Seele allein retten — denn Gott dienen heißt eben, von sich los kommen: Herr, hilf mir vor mir selbst! Denn ich bin ein Mensch der Torheit, dem es geht wie dem König Midas, der so goldgierig war, daß er wünschte, alles, was seine Finger berührten, solle zu Gold werden. Und das deuchte ihn denn sehr schön, bis er das Brot, das er essen wollte, in Gold erstarren sah, und in seinem Golde verhungerte. Nein, wir gehören auf Gottes Seite, und darum gehören wir mit unseren Brüdern zusammen. Denn wer Gott lieben will, liebt seinen Bruder.

Und darum gefällt mir gar nicht, daß die Menschen so viel an ihren Brüdern schlecht finden. O, diese gottlose Jugend! Die Schlechtigkeit der Welt! — Und ist doch eitel Selbsttruhm, wenn die Menschen so sprechen! — Der alte Schackkästleinerzähler Peter Hebel hat einmal gesagt: „Wann gefällt mir die Stadt Basel am besten? — Nun, am Sonnabend! — Ei, warum? — Weil da die Baslerinnen nicht vor fremden Türen kehren, sondern vor ihren eigenen!“ — Seht ihrs, in dem Maß, als ein Mensch von Gott los kommt, hat er Zeit, sich mit seinen lieben Nachbarn zu beschäftigen, zu sehen, was sie kochen, und wo's mal wieder in der Küche geraucht hat! — Aber wer's wirklich treu meint, der hat an seiner Sache genug zu denken und zu tun und läßt den Nachbar in Frieden.

Nun sagt unser Herr Christus, daß wir aber den Nachbar nicht gehen lassen sollen, sondern daß wir mit ihm vor Gott treten sollen. Und siehe, vor Gott tritt man mit seinem Bruder, wenn man die Herrlichkeit Gottes aus der Seele wiederleuchten läßt, wenn man

ein Gruß Gottes wird! Wer so Gottes Wege geht, der weiß: „Alles, was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!“ Ihr sollt nicht nur sagen: wie du mir, so ich dir! Sondern: wie du mir nicht, so ich dir doch! Wenn der Nachbar das Sprüchlein heut abend mit in sein Gebet nimmt und es recht eindringlich hin und her wendet, bis es leuchtet, wird er einen neuen Weg sehen!

Läßt uns den gehen.

(Thüringer Heimatglocken-Jahrbuch).

Kirche und Gemeinde vor 250 Jahren. *

Aus alten Urkunden.

Zu **W i l s e n** ist das Kornfahren und anderes Aus- und Einfahren Sonntags einzustellen, auch das Sonntagsfaufen zu unterlassen und die Pröver nicht Sonntags das Bier pröven.

Vor 30 Jahren hat ein reicher Kaufmann von **Dsnabrück**, **Clert Graf** genannt, wegen der „Reformation“ des damaligen Bischofs **Franz Wilhelm** sich wegbegeben und zu **Wechold** als ein Hausmann sich niedergelassen, so ein frommer Mann gewesen ist.

Zu **H o y a** habe ich auch auf den Kirchhöfen gefunden, daß mancher 7 oder 8 Grabstellen hat, dagegen mancher keine, worüber diese sich nicht wenig beschwerten; sollen auch die Schweine oft auf dem Kirchhof laufen und auf den Gräbern wühlen.

In die Orgel in der Kirche zu **H o y a** hat vor weniger Zeit das Wetter geschlagen und sie beschädigt. Auch ist die Kirchengenuhr sehr alt, geht gewöhnlich falsch.

Bei etlichen Gemeinden, sonderlich zu **Wechold** habe ich bei der Generalvisitation selber gesehen, daß die Kirchen für die vielen Eingepfarrten zu eng und die Kirchspielleute nicht alle in ihnen Platz haben, nachdem dies Land gottlob an Einwohnern sich sehr vermehrt, daß ich mich oft verwundert, wie die Kirche so gestopft voll von Leuten gewesen, daß sie fast aufeinander gelegen.

Zu Diste klagt der Küster: Im Glockenturm ist der Boden so baufällig, daß man nur mit Lebensgefahr die Glocken läuten kann, auch ist nicht einmal eine vollständige Treppe zum Hinaufsteigen da, sodaß man sich allemal mit dem Glockenseil hinauflassen muß; dergleichen droht die Kirchenmauer an einer Seite herunterzufallen, sind schon etliche Steine herabgefallen und haben einmal einen Knaben fast totgeschlagen. Auch klagt er, daß das Schulhaus ganz löcherig, keine heile Tür, daß dadurch alles verdirbt und vermodert, daß niemand darin wohnen kann. Die Gemeinde, die es instand setzen muß, klagt über beschwerliche Zeiten und Geldmangel.

Es haben darum auch die beiden Siebenmeyer zu Mehringen und zum Hingst angehalten, daß sie auf dem Chor eine Nische bauen möchten. Obwohl sich mit dem Pastor ein großer Streit daseibst entsponnen, wäre es doch zu gönnen, da es an Ständen in der Kirche zum Teil fehlt.

In Eikendorf beschwert sich der Pastor, ohne Studierstube könne er sein Amt nicht verrichten, könne auch in der Wohnstube wegen des Staubes nicht leben. Auch wolle der Pfarrboden einfallen.

Die Ueberbrückung der Klassen- gegensätze. *

In einem großen Garten saß eine Teegesellschaft. Als das Zusammensein dem Ende zuging, beobachtete ich eine Dame, die ganz unauffällig und ohne Störung für die anderen das Geschirr zusammenräumte, um der Bedienung die Mühe zu erleichtern. Ich vergesse nicht den Gesichtsausdruck des Mädchens, welches das Geschirr abholte. Rein noch so großes Trinkgeld hätte ihm das geben können, was diese einfache Mitarbeit bedeutete: der Gegensatz zwischen der schmausenden Herrschaft und dem dienenden Mädchen wurde ganz leise überbrückt; die soziale Frage wurde nicht gelöst, die Lohnfrage nicht berührt, der

Klassenkampf nicht abgeschafft: etwas ganz Kleines geschah nur und doch etwas unendlich Wichtiges, nämlich die äußere Kundgebung einer höheren Gesinnung, die es allein vermag, den Stachel der menschlichen Arbeitsteilung zu lindern. Das Bedientwerden gilt als Zeichen des höheren Standes und Besitzes, daher bemerkt man bei den Menschen dieses Kreises, wie sie nur zu oft gerade in dem Augenblick, in dem ihnen ein Dienst erwiesen wird, sich hochmütig jener ihrer Ueberordnung bewußt werden und dies in den Manieren ihres Umgangs mit den Angestellten zum Ausdruck bringen. Wenn eine vornehme Japanerin einem Jungen einen Auftrag gibt, macht sie ihm eine Verbeugung, um den Dienst zu ehren und die Demütigung auszugleichen; wir haben zwar das Christentum und sein unvergleichliches Vorbild der Fußwaschung. Christus aber ist bei uns nur in der Kirche, er ist nicht gegenwärtig, wenn Teller und Tassen abgetragen, Trinkgelder gegeben, Stiefel gepuzt, Koffer geschleppt und andere Kleinigkeiten verrichtet werden. Diese Kleinigkeiten sind aber der Inhalt des Lebens, und eine Religion bleibt tot, wenn sie nicht in diese alltäglichen Dinge den großen Stil eines höheren Empfindens und Erkennens hineinträgt. Eine spanische Heilige sagt: „Vergiß nicht die täglichen kleinsten Erweisungen der Herzensgüte, sie erweichen die Seele!“

(Der Friedensbote).

Ist Sparen heute eine Dummheit?

Ist sparen heute eine Dummheit? Ja, sagt der Behrling Willi und legt seine Reineinnahme in Zigaretten oder Schnäpsen u. s. w. an. Ja, sagt Frau N. N. und erzählt, daß sie für ihre noch nicht schulpflichtige Tochter die ganze Aussteuer sicher unter Dach und Fach hat. Gibt es bei dem sinkenden Geldwert noch etwas anderes Vernünftigeres, als sich ein schönes Leben sichern? In der Tat, ja! Zunächst muß mit aller Schärfe ausgesprochen werden, daß das

genießeriſche Verſchleudern von Geld heutzutage doppelt eine Dummheit und ein Unrecht dazu iſt. Denn ſolche Praffer gewöhnen ſich an eine Lebenshaltung die ſie unmöglich beibehalten können und ruinieren ihren Charakter; ſie erbittern ihre darbenden Mitmenſchen, verteuern die Lebensmittel und ſchaden unſerem Ruf im Auslande. Wenn je, ſo iſt heute einfachſte Lebensweiſe von Jugend an am Platz. Aber auch das Kaufen auf Vorrat iſt nichts Geſcheites mehr, wenn es zum Hamſtern wird, bei dem man rückſichtslos nur an die eigene Sicherung denkt, die Allgemeinheit und damit auch wieder ſich ſelbſt ſchädigt und mit der unaufhörlichen Jagd nach einem guten Geſchäft bei ſich ſelbſt und ſeiner Familie den Sinn für die innerlichen Lebenswerte verdrängt. Soweit die Sachwertobligationen auf Getreide, Kohlen und anderes als wert- und ertragsbeſtändige Anlagen dieſes Treiben eindämmen und den Sparsinn fördern, ſind ſie zu begrüßen, nur hängen dieſe Trauben für viele zu hoch. Jedenfalls aber: Sparen, um ein gutes Buch oder Bild ins Haus zu bringen, ſparen für das Erlernen einer edlen erfreuenden Kunſt, für die Teilnahme an einem lehrreichen Vortrag, ſparen für die Ausbildung in einem innerlich befriedigenden Beruf, ſparen, um die vielen Bedrängten, um ihre Erſparniſſe betrogenen Volksgenossen zu unterſtützen und gemeinnützige und chriſtliche Werke der Liebe zu unterſtützen; das iſt keine Dummheit, das ſchafft bleibende Werte und bringt beſſere Zeiten!

**Aus Kirche,
Schule und Gemeinden**

Vom 19.—24. Auguſt d. J. hat in **Eisenach** zum erſten Male ſeit Luthers Tagen ein **lutheriſcher Weltkonvent** getagt, zu dem ſich hervorragende Vertreter aller lutheriſchen Kirchen der Welt eingefunden hatten. Die Verhandlungen wurden im Geiſte

größter Einmütigkeit und Liebe geführt und bedeuten eine große Verſtärkung des Luthertums, das ſeine ganze Kraft nicht nur dazu nötig hat, ſich gegen den Katholizismus ſiegreich zu verteidigen, ſondern auch heute mehr denn je dazu berufen iſt, die Gegenſätze zwiſchen den evangeliſchen Nationen durch den Gedanken des gemeinſamen Stehens auf ewigem Grunde zu überbrücken. — Eine Ueberräſchung für manche, ſo ſchreibt Pfarrer D. Laible in der Allgemeinen Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchenzeitung, war die Löſung der Sprachenfrage. So viele Sprachen waren vorhanden, in welcher ſollte geſprochen werden? Man glaubte es recht zu treffen, wenn man die Anſprachen auf deutſch und engliſch beſchränkte, das Engliſche immer mit gleichzeitiger deutſcher Ueberſetzung. Der Plan war gut und wurde gut durchgeführt. Aber nicht das war das Ueberräſchende, ſondern daß die engliſche Weltſprache an ſich nur von einem Teil verſtanden wurde, das Deutſche aber von allen. Nicht daß alle hätten gut deutſch ſprechen können, aber ſie verſtanden es. Es iſt von hiſtoriſcher Bedeutung, daß auf dem erſten lutheriſchen Weltkonvent das Deutſche, die Sprache Luthers, ſich als die allen Lutheranern verſtändliche Weltſprache erwies.

Personalnachrichten. Lehrer Behrens in Engeln tritt am 1. 10. 1923 in den Ruheſtand. — Lehrer Pohlmann in Schweringingen zum 1. 10. 1923 endgültig angeſtellt.

Bruchhausen. Der diesjährige Bruchhäuſer Markt am 28. Auguſt, der wieder von ſehr vielen Menſchen beſucht war, und an dem es trotz der ſchweren, teuren Zeiten teilweise ſehr ausgelassen zugieng, wurde durch ein fürchtbares Hagelwetter, wie es die älteſten Leute unſerer Gegend kaum erlebt haben, ſtark beeinträchtigt. Merkwürdigerweiſe beſchränkte ſich der Hagelſchlag auf Bruchhausen, Biſſen und nächſte Umgebung. Manchem nachdenklichen Menſchen ſind dabei gewiß ſehr ernſte Gedanken gekommen.

Bruchhausen. Der Bücherverkauf auf dem großen Markt litt nicht nur unter dem ſchrecklichen Verwüſtungen anrichtenden Hagelwetter, ſondern

ebenso unter der Teuerung, sodaß, nachdem in den 3 vorhergehenden Jahren der Verkauf ein ziemlich guter war, in Zukunft wohl nicht wieder ein derartiger Verkauf stattfinden wird. Millionen kosten heute die kleinsten Bücher. Wir stehen in einem Abbau des Gemütes — durchaus kein Preisabbau! Wer noch ein verhältnismäßig billiges Gesangbuch (mit Noten; ebenso wie das bekannte ohne Noten) haben möchte, dem steht bei Superintendent Hahn, Bilsen eine beschränkte Anzahl, die übrig geblieben ist, noch zur Verfügung. Man beeile sich mit dem Kauf. Wenn die Verhältnisse so weiter sich entwickeln, gibt es in 1/2 Jahr weder Bücher noch Zeitungen mehr. Und auch unser „Inspektionsbote“ steht vor schwersten Nöten. Diese Nummer kostet schon viele Millionen mehr, wie bislang nachgehoben. Freiwillige Gaben für den Inspektionsboten, unser Heimatblatt, dringend nötig! Wollen wir denn nur noch an Essen und Trinken denken? E. S.

Blender. Unser Jungfrauen-Verein hatte große Freude an einem Ausfluge zu Rad nach Rotenburg zum Zwecke der Besichtigung der dortigen Anstalten der Innern Mission. Wir sahen erschütternd viel menschliches Elend an unheilbar Kranken, an Krüppeln, Stiechen, Idioten und Epileptischen sowie an Kindern und Säuglingen, denen man zum Teil äußerlich schon die Sünden der Väter ansehen konnte. Aber wir erkannten auch mit lebhafter Freude, was christliche Bruderliebe vermag, die dort in den vielen Häusern, in weiten Sälen und kleinen Stübchen ihr demütiges, stilles Werk tut durch die Schwestern des Diakonissenhauses. Auffallend war uns mancherlei: die wunderbare Ordnung und Sauberkeit im gesamten Anstaltsbetriebe, der riesige Küchenapparat, der all die Bewohner und Pfleglinge speist; wie die moderne Technik überall zur Anwendung gebracht ist, wie alles pünktlich in einander greift und — das beste von allem: wie sie alle, die unermüdblichen Schwestern und die elendesten, blödesten und verkrüppeltesten Pfleglinge ausnahmslos fröhliche Gesichter zeigten. Wir sahen mit einem Worte: getröstetes Leid. So können wir nur allen, die selbst von der Liebe Christi durchdrungen sind, den Besuch der Rotenburger Anstalten dringend empfehlen. Im Diakonissen-Mutterhause fanden wir gastliche Aufnahme. Frau Oberin selber führte uns durch des Hauses schöne, blitzblanke Räume. Durch die Stätten des Elends führte uns Pastor Fuchs, stundenlang in liebenswürdigster Weise alles erklärend, was wir zum Verständnis brauchten. Der Leiter der gesamten Anstalten, Pastor Buhrfeind, führte uns durch die wunderschön gepflegten Gärten und Friedhöfe in die liebliche Anstaltskirche und gab uns Erklärungen zu den vollendet schönen Malereien des Professors Schäfer.

Der Tag war heiß, das Wandern von Saal zu Saal, von einem Anstaltsgebäude in das

andere angreifend, die 2 mal 34 km Radfahrt war auch nicht ohne, aber wir waren fröhlich und dankbar für alles Geschaute und Erlebte und sinnen bereits darüber nach, wohin der nächste Ausflug gehen soll. Sch.

Intschede. Am 26. August feierten wir in unserer Gemeinde Missionsfest. Ansprachen hielten am Morgen Pastor Plath-Soltrum. Am Nachmittag Pastor Müller-Rotenburg, Pastor Röbbelen Seemannspastor in Bremerhaven und Pastor Fehsenfeld = Vohe bei Nienburg. Trotz unsicheren Wetters war der Besuch gut, und es war möglich, das Fest im Freien abzuhalten. Die Becken gaben einen Ertrag von 22 001 500 Mark.

Bilsen-Bruchhausen. Zum Erntedankfestsonntage am 30. September rüsteten sich Groß und Klein, um am Nachmittag im Gemeindehause eine würdige Erntedankfeier begehen zu können. Alle hoffen, daß viele Gemeindeglieder kommen werden, um sich mit ihnen zu freuen und — um mit zu danken.

Bilsen. Ein schweres Hagelwetter ging über unsern Bartholomäus-Markt nieder und störte denselben völlig. Das schadet nun zwar nicht so viel, aber viel schlimmer war es, daß dadurch in unsern Gärten und Feldern schlimme Zerstörungen angerichtet wurden. Besonders Gurken, Bohnen und Kohl wurden ein Opfer des Unwetters, und der noch ungemähte oder auf dem Boden liegende Hafer wurde meist völlig dadurch ausgedroschen. Eines solchen Hagelwetters kann sich von früher her keiner entsinnen. Von einem ähnlichen Unwetter im Jahre 1703 erzählt das hiesige Kirchenbuch: Am 8. Dezember Sonnabends vor dem 2. Advent war ein erschrecklicher Windsturm, welcher anderwärts mit Blitz und Donner vermischt war. Dergleichen ist bei Menschenleben nicht erhört worden.

**Freud' und Leid
in unsern Gemeinden**

Uffendorf. Geb.: T. Anbauer Heinr. Müller-Barbrake, T. Halbkötner Frik Habighorst-Barbrake, S. Pächter Heinrich Barmbold-Uffendorf, T. Vollkötner Heinr. Mehlsop-Hohenmoor (totgeb.), T. Zimmermann Heinr. Brüning = Kampsheide, T. Dreiviertelmeier Willy Dierks-Uffendorf. — Betr.: Klemptner Wilhelm Meyer = Uffendorf mit Haustochter Sophie Seegers = Brebber, Sattler Wilhelm Habighorst = Kampsheide mit Haustochter Marie Eggers-Brebber. — Gest.: Haustochter Marie Steding = Graue, 23 J., Altenteller Joh. Focke-Uffendorf, 81 J., Kind Johann Wichmann = Hardenbostel, 3 M., Ehefrau Anna Brüning-Urbste, 44 J., Kind Friedr. Drener-Brebber, 3 J.

Bruchhausen. Sohn des Haussohnes Herm. Ehlers, Sohn des Dienstknechtes Witgensfeld.

Blender. Get.: S. Anb. Knief-Udolfshausen, L. Schuhmacher Bohlmann-Barste. Betr.: Vollm. Wilh. Rippe = Eigendorf mit Haust Soph. Wilkens = Alt-Holtum, Kaufm. Johs. Kahlke mit Haust. Ulrike Schecker. Begr.: Altent. Ww. M. Clausen geb. Meyer-Blender, 80 J., Kind Marga Wolters = Neu-Holtum, 3 J.

Enstrup. Get.: L. Ziegeleiarbeiter Wilhelm Heinen-Hasbergen, L. Arbeiter Friedr. Güne-mann-Hasbergen, L. Arb. Aug. Fricke-Dön-hausen. Betr.: Eisenbahnwärter Dietr. Müller-Windheim mit Haust. Sophie Hockemeyer-Gandesbergen, Hausf. W. Heinen-Hasbergen mit Haust. Frida Bäsman = Gadesbünden. Beerdigt: Kind Marie Weber-Enstrup, 4 J., Forstauffseher Hermann Brinkmann-Mahlen, 65 J.

Hoyerhagen. Geboren: S. Landwirt Joh. Gode, Zwillinge (Knaben, ein totgeb.) Mau-ermeister W. Lehmann, L. Arb. Fr. Wolf. Begraben: Kind Lehmann (totgeb.), Kind Joh. Focke, 7 J.

Jntschede. Juli. Geb.: S. Tischler Johann Stührmann, Sohn Wachtmeister S. Ahrens. Gest.: Vollmeier H. Esdorn = Töhlke, 34 J., Fr. Emma Meyer, 64 J. August. Gest.: Ungetaufter Sohn von J. Ahrens, Haustochter Jungfrau C. Esdorn, 17 J., Haust. Jungfr. Meta Stockmann, 21 J.

Martfeld. Getauft: S. Hausf. Joh. Usendorf-Luschendorf, S. Schuhmacher Johann Glück-Martfeld, L. Landw. H. Geidemann-Hollen, S. Zimmermann Fiddelke-Martfeld. Begr.: Kind Heinr. Bielefeld-Hollen, 1 J., Maurer Joh. Meyer-Martfeld, 30 J., Rentner Herm. von Engeln-Martfeld, 74 J.

Schwarne. Geboren: S. Hausf. H. Ellmers, L. Maler Joh. Schröder, L. Pächter Herm. Schütte, L. Anb. Joh. Holle (totgeb). L. Musiker Heinr. Markwart. Gest.: Witwe Udelh. Masemann, geb. Landwehr, 70 J.

Bilsen. Getauft: S. Anb. Schmädke-Bilsen, L. Lehrer Gilden-Bilsen, S. Arbeiter Werhan-Derdinghausen, L. Kolonist Schünemann-Hei-ligenberg. Betraut: Lehrer Bantelmann-Wöpsse mit Haust. Brettmann-Bruchhöfen, Anbauer Schmädke-Diensthop m. Haust. Heuer-Bilsen, Sparkassenbeamter Nienaber = Sulingen mit Haust. Wachendorf-Engeln. Begr.: Totgeb. Mädchen Rehmstedt-Derdinghausen.

nicht nur eine wertvolle materielle Unterstützung, sondern ebenso wertvoll ist auch das Bewußt-sein, daß die evangelischen Brüder aus weiter Ferne uns die Hand reichen in unserer Not und sicherlich auch die Hände für uns bittend zu Gott erheben.

Kollekten der Inspektion Bilsen für

	Kirchenbau in Vorkum	Diakonissen- haus Kotzeb.	Seemanns- mission	Trinker- heilanstalt	
Usendorf	18000	20000	22500	50000	M
Blender	5200	11340	12000	47000	
Jntschede	5700	6700	9200	17300	
Martfeld	5212	13280	19240	30240	
Schwarne	5700	6700	21000	57600	
Sudwalde	23800	15650	50000	87200	
Bilsen	7252	26800	14550	101500	
Bruchhausen	7000	12000	12000	100000	

	Kirche in Bederkesa	Ruhgebiet	Evangel. Verein	
Usendorf	43000	2600000	28000	M
Blender	41000	5869500	33000	
Jntschede	31200	500000	21700	
Martfeld	25000	864531	20123	
Schwarne	44600	1000000	36000	
Sudwalde	26500	1025000	41200	
Bilsen	60044	2000000	51000	
Bruchhausen	30000	550000	25000	

Gaben für den „Inspektionsboten“:

Derdinghausen 35500, Volkmann 8500, Cor-des 18500, Harms 8500, aus Mehringen 13000, aus Wienbergen Gabe 22000, aus Hoya von M. H. eine Gabe mit folgenden Worten: „An-bei zur freien Verfügung 5000 Mk. Es ist wohl nur ein Beringes, aber ich denke, Gott wird meine kleine Gabe segnen.“ G. in B. 50 000 Mk., B. in U. 40 000, S. in B. 6000.

An die Post-Zeitungsabonnenten.

Vom 1. Oktober ab wird das Zei-tungsgeld monatlich von den Postan-stalten errechnet und eingezogen, nachdem diesen ein Grundpreis des betr. Blattes mitgeteilt ist, der jedesmal mit einer wechselnden Schlüsselzahl multipliziert wird. Nun ist für den Monat Oktober die Anmeldung der Grundzahl des „Bo-ten“ zu spät gekommen; die Post nimmt darum die gewöhnliche Bestellung nicht entgegen. Wer also den „Boten“ durch

Kollekten u. Liebesgaben

Usendorf. August. Auf der Silberhochzeit Achmus-Brebber wurden 70149 Mk. für das Ruhroffer gesammelt.

Bilsen. Für die hiesige Schwesternstation sind uns aus der Schwedischen Samariterspende zwei Gaben von 300 000 Mk. u. 500 000 Mk. zugeflossen. Dankbar gedenken wir des schwe-dischen Brudervolkes. In den Beihilfen liegt

die Post beziehen will für Oktober, muß dem Verlage Mitteilung machen unter Beifügung von 200 000 Mk. Von November ab tritt dann wieder der gewöhnliche Postbezug ein. Der Verlag.



Betr.: Bezugspreis des „Insp.-Boten“

Wegen der in den letzten Wochen eingetretenen ungeheuren Steigerung der Papierpreise und aller sonstigen Unkosten sind wir gezwungen, den für heutige Verhältnisse geringen Betrag von 1 Million Mark nachzuheben. (Man bedenke, daß eine Monatsausgabe des „Boten“ über eine Milliarde kostet). — Die Herren Verteiler werden frdl. gebeten, die Beträge möglichst bald einzuziehen und einzusenden zu wollen.



10 Fragen an Freunde des Gesangbuches.

1. In welchem Liede kommen 3 Säugetiere, 6 Vögel und 1 Insekt vor?
2. In welchem werden Tau, Regen, Kälte, Frost und Wind genannt?
3. In welchem Meltau, Frost, Reif u. Schloß (Hagel)?
4. Wo werden in einem Verse Grabtücher u Sterbekittel genannt?
5. Wo stehen in einem Verse Simson und der Löwe?
6. Dreimal im Gesangbuche ist der nach frischem Wasser schreiende Hirsch erwähnt. Wo?
7. Zweimal wird gesagt, daß in Jesus die höchste Weisheit zu finden sei. Wo?
8. In welchem Liede werden die Städte Sodom und Zoar erwähnt?
9. In welchem Liede kommt Deutschland vor?
10. In welchem Liede nennen die Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse den Namen: Katarina? Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 6. nächsten Monats.

Lösung des Rätsels in voriger Nummer:

1. Tot, Mot, Got, Dot. 2. Gesinde — Gesindel

Richtige Lösungen sandten:

Meta Holze-Hoya, Sophie Beneke-Bruchmühlen, Grete Worthmann-Heiligenberg.

**Streichfertige
Delfarben
Fußbodenlackfarben
und Pinsel**
empfehlen
C. C. Möser, Vilsen

**Moderne
Korbmöbel**
stets preiswert
am Lager.
**Ferd. Bullenkamp,
Vilsen, Fernspr. 108.**

**la hiesige
Hafergrütze**
empfiehlt
im Umtausch mit
la Hafer
C. C. Möser, Vilsen

Einladung
zu der am
Sonntag, den 30. September 1923,
im Gemeindehause Vilsen stattfindenden
Erntedankfeier
Anfang 1/24 Uhr.

Gesangbücher
der Inspektions-Kolportage
— Ein kleiner Rest ist noch
abzugeben auf der
Superintendentur Vilsen.
Drucksachen
aller Art
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei
G. Ristenbrügge, Vilsen
Fernsprecher Nr. 109.